

Verbundkatalog Kalliope

Peel, Anne Marie
Swinemünde, 1929-08-13

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Als ich gestern Abend badete
und mich in den Dürnen an-
kleidete, sah ich nahe bei mir
einen blonden, schönen Mann lie-
gen, der mit einem fremden,
jungen Weibe spielte. Die Quelle
fortwährend, dieses Benehmen, wie ka-
dem, das mein Ohr vererbte. Es
brauchte etwas in mir, ein furcht-
bares, befehlender Schmerz; ich
hätte auch schreien mögen, fort-
laufen, weit weit fort, um diese
Menschen nicht zu sehen und zu
hören, und doch, ich saß wie
gebaut und nitterte sehr Ist
das das wahre Leben, so ist
und sinnlich? Vielleicht bin
ich enttäuscht, ich weiß es nicht.

Mit vor dem habe ich diesen
Brief geschrieben, ich verstehe
meine Blindheit nicht. Ich
wende jetzt immer auf dem stehen
dabei, denn mein Körper ist
häßlich, und ich wüßte dem
meinen ganzen Haß entgegen
bringen, der mich in diese
Welt der Finsternis stoßen
wollte, in der ich bisher
so unbesorgt lebte, ohne die
leinsten Plünzungen. Nur ekelt
vor meinem eigenen Körper:
denn ich das alles weiß,
weil fotografieren könnte! —
Ich starke immer wieder
diese Gerichte an, welche Leiden-
schaft und Begierde waren nie
— ich kämpfte mit dem
Tränen. Ich lief herum

an das Meer, der rindeten
Lana entgegen, aber ich konnte
das nicht vergessen. Ich habe
keine Ruhe; es ist noch etwas,
daß ich nicht weiß. Deshalb
verstehe ich auch so viele, nicht
in den Büchern, auch in Dingen.

Immer ist es sehr
dunkel jetzt und dunkel in der
Es ist besser Du kommst
jetzt nicht, ich könnte vor
Dir nicht bestehen und Du
erwartest vielleicht viel von mir.
Ich bin träge in der Kirche;
es ist, als ob ich am Meer
eine Antwort von Dir erwarte,
ich suche sie mir selber zu
geben und finde nichts. Soll
ich denn die Welt, in der,

meinem Drang sie zu erleben,
erleiden, so tief, daß ich
mich darüber selbst verliere?

Du weißt mich noch
genug um die Liebe zu Dir
und die Sehnsucht nach
Klarheit und Wahrheit, die
ich so bei den anderen
nicht finden kann.

Du schreibe erst nieder, wenn
du mich gefunden habe —

Anne Marie Ludwig.